

## Einige ornithologische Erinnerungen an das finnische und russische Karelien.

FRIEDRICH GOETHE

Wilhelmshaven.

Vom 1. Juli 1941 bis März 1942 weilte ich in Karelien, vor allem im südkarelistischen Hügelland und im Südostteil der Ladoga-Küsten-niederung nahe dem unteren Swir. Leider habe ich mein sorgfältig geführtes Tagebuch später in der Heimat durch Kriegseinwirkung verloren, was einem »Feld«-Zoologen besonders schmerzlich ist. Denn der schriftliche Niederschlag jener fachlichen Betätigung während der langen Zeit des Herausgerissenseins bedeutete schliesslich noch die einzige Genugtuung, zumal, da die Feststellungen in einem Lande gemacht sind, in welchem noch fast alles Natur ist. So bin ich denn gezwungen, das wenige aus meinem Gedächtnis zurückzurufen.

Während der Fahrt von Oulu nach Joensuu sah ich aus dem langsam dahinfahrenden Zuge in den Niederungswiesen des Oulujoki hinter Muhos (c:a 64° 45' N) 1 adultes Ex. von *Limosa limosa* auf dem Dachfirst eines jener dort charakteristischen Heustadel sitzen. Ich hätte den Vogel nicht für eine Pfuhschnepfe gehalten, wenn ich nicht dieses Stehen auf niedern Holzgerüsten und Zäunen bei *Limosa* in meiner nordwestdeutschen Heimat, z. B. am Dämmer öfter gesehen hätte. Das Vorkommen in jener Gegend dürfte recht bemerkenswert sein, wenn auch in den letzten Jahren immer wieder *L. limosa* in Finnland und Karelien festgestellt worden ist (vgl. SEGERSTRÅLE, PYNNÖNEN in *Ornis Fennica* 11: 23, 25 — 1934, LEIVO *ibid.* 27: 78 — 1950). — Etwa 14 Tage lang lagen wir dann bei Eno dicht am Nordarm des Alusvesi. Hier wollte mir, es war in der ersten Julihälfte, das Betteln junger Stücke von *Actitis hypoleucos* nicht aus den Ohren: besonders abends riefen sie unaufhörlich. Einmal sah ich dann am Südzipfel bei der Landstrasse 1 *Podiceps cristatus*, der mir damals auffiel, weil ich ihn sonst nie beobachtet hatte. Am Strassenrand des Kiefern-mischwaldes mit seiner Pracht von blühendem *Ledum* waren auch viele singende *Sylvia borin*, ein Singen, das mir im Vergleich zu unsern deutschen Populationen jahreszeitlich sehr spät vorkam. Dort waren auch besonders zahlreich *Parus atricapillus borealis*. Mehr gegen Ende dieses Monats lagerten wir einige Tage bei Kokkari in

einem schütterten, etwa 50 jährigen Kiefernwald, dessen Kronenwerk durch einen augenblicklich herrschenden *Lophyrus*-Frass derart gelichtet war, dass man mit den Fahrzeugen wegen schlechter Lufttarnung umziehen musste. Hier hörte ich an einem heissen Mittag, als uns wieder der Kot der Blattwespen ins Essen regnete, plötzlich die Eichelhäherversion des Rufes von *Buteo buteo*. Doch waren es keine Eichelhäher, sondern 2 Ex. von *Perisoreus infaustus*, die mich zum Besten hatten, vielleicht ein ♂♀. Am nächsten Mittag kamen sie um dieselbe Zeit nochmal durchs Lager gewandert, ob auf der Suche nach *Lophyrus*-Larven? Auch diese Art habe ich in jenen Breiten weder vor noch nachher wieder bemerkt.

In den Waldgebieten von Tolvajärvi sang noch (auch spät im Vergleich zu NW-Deutschland!) zahlreiche *Muscicapa hypoleuca*; hier fielen mir auch, besonders in den abgebrannten, z. T. noch schwelenden Waldbezirken, die vielen *Spechte* auf, vor allem *Dryobates m. major*. Es schien fast, als ob in solchen Brandwäldern die Spechte irgendwie leichter an die Nahrungstiere herankommen. Sehr einsam und von jeglicher Menschenbevölkerung länger verlassen war die Gegend des Yläjärvi. Auf diesem See rauschte an einem nebligen Augustmorgen ein Schwarm von *Cygnus cygnus* mit Getön ab. — Mehrere Tage des Septemberbeginns waren wir an einem Strassenrasthaus bei Vuontele (westlich Suojjärvi). Hier sammelten sich südwestlich von uns, also im Gebiet des nördlichen Salonjärvi um jene Zeit frühmorgens Scharen von *Megalornis grus* und *Anser* (wahrscheinlich *fabalis*). Von der Hauptstrasse aus hatte ich einmal den seltenen Anblick eines Schwarmes von fast 100 Ex. von *Corvus corax*. Eine solche Masse von Kolkkraben, nämlich 60 Stück, sah H. RINGLEBEN (Ornithologische Beobachtungen in Estland 1943, Orn. Mber 52, 1944, p. 18—23) bei Dorpat. Ich fand hier noch sehr spät ein nichtflüggel Jungtier von *Motacilla f. flava*. Übrigens waren an dem Rasthaus, obgleich angeblich seit dem Winterkriege 39/40 unbewohnt, viele Schwärme von *Passer domesticus* (darunter ein Teilalbino), die an Pferdemit und Getreideabfällen von den durchziehenden Verpflegungskolonnen genug Nahrung hatten. Nördlich bei einer Fahrt nach Vegarusjärvi sah ich einen fliegenden *Colymbus arcticus*. — Als wir noch im September an den östlichen Ladogarand umzogen, war der *Raubvogelzug* auffallend. Ich erinnere *Falco peregrinus*, *F. subbuteo*, *Accipiter gentilis* und *A. nisus*. Sicherlich ist die Aunuslandenge ein Gebiet konzentriertem Zug, und zwar

dürfte sie die Scharen der Eismeerküsten-Leitlinie aufnehmen. Bei Hoskila hörte ich Herbstbalz von *Lyrurus tetrix* und hinter Mäkriä, wo die Strasse durch Wald führt, sah ich einen ziemlich grossen Adler, entweder *Aquila chrysaetos* oder eine weibliche *Aquila clanga*. Von Ende September bis Ende Oktober verweilte ich am Rande eines Hochmoors bei Piipinä nahe der Strasse Aunus — Lotinapelto. Diese Landschaft — Moore im Wechsel mit kleinen Kulturlandinseln, stillen Flussauen und weiten Nadel- und Mischwäldern — war vor allem reich an *Tetraoniden*, hauptsächlich *Lyrurus*, recht häufig *Tetrastes b. bonasia* (diese Art fast stets in den mittleren und tieferen Baumstraten der laubholzreichen Bestände), dann auch *Tetrao urogallus* und in den Mooren *Lagopus l. lagopus*. Auch hier balzte im Moor Mitte Oktober noch ein einzelner, junger Birkhahn. In den Wäldern zwischen Piipinä und Kuittinen hörte ich während nächtlichen Bärenansitzes zwei sich zurufende *Bubo bubo*. — Von November bis Frühjahr lebte ich an 3 verschiedenen Stellen im Ladoga-Niederungswald des Raumes Haapanova — Gumboriza — Kuutilahti. In dieser Gegend hatte ich die meiste Gelegenheit zu etwas geregelteren Beobachtungen. Hier sah ich täglich *Corvus corax*, der sich ab Februar streng paarweise hielt, herrliche Flugspiele vollführte und eine mannigfaltige, oft groteske Stimmtätigkeit entfaltete. Die kleinen Schwärme von *Carduelis flammea* gehörten nach Untersuchung einiger in einem Hochmoore erlegter Stücke um Weihnachten der Nominatform an. Nicht selten sah ich in den Nadel- und Mischbeständen *Pyrrhula p. pyrrhula*, dessen Stimmföhrungsruf stets tiefer und »kratzenzer« (mit einem r!) klang, als bei den mitteleuropäischen Formen. *Loxia c. curvirostra* war hier Charaktervogel, der bereits im Januar bei etwas wärmerer Mittagssonne mitten im Schnee zu singen begann. Bei dieser Art machte ich die Feststellung, dass täglich viele Ex. während ruhiger Tageszeiten, meist morgens, an die gelbbraunlichen Eismassen der Feldpissoirs in nähe des Lagers kamen, um von dem gefrorenen Menchenurin zu fressen. Dies habe ich nicht nur mehrmals beobachtet, sondern fast täglich mehrere Male. Ja, die Kreuzschnäbel schienen recht versessen auf dieses sonderbare »Speiseeis«. Schon damals glaubte ich, dass diese Fringilliden hier einer mineralischen »Mangelware« nachgehen, die sie als ± einseitige Koniferensamen-Fresser entbehren, umso mehr, als die Vögel wegen der Schneedecke von irgendewelchen Bodenmineralien abgeschnitten sind. Sehr interessant wurden mir in

diesem Zusammenhang die Mitteilungen M. DESFAYES' (Venturons et Becs-croisés à la recherche de salpêtre (?) — Nos Oiseaux 21, 1951 p. 132) und P. GÉROUDET's (L'attrait des murailles pour certains Fringillidés, *ibid*). Der erstere Beobachter sah am 3. Mai oberhalb Martigny (Schweiz), wie sich Stücke von *Emberiza citrinella* und *Loxia curvirostra* gelbliche Ueberzüge von der Wand des Berghotels Forclaz holten. Eine Analyse des Materials ergab Chlorverbindungen, Calcium und Salpeter. DESFAYES meint, dass die Vögel bei einseitiger Tannensamennahrung diese Mineralstoffe nötig brauchten. Auch hier dürfte — der Ort liegt 1530 m hoch — um jene Zeit noch alles verschneit gewesen sein. GÉROUDET beobachtete dasselbe bei *Chloris*, *Fringilla coelebs* und *Carduelis flamma cabaret* der Montanregion und äussert die Ansicht, dass dies ausser der Rolle der mechanischen Schnabelbearbeitung dazu diene, dem Vogel fehlende Salze zuzuführen und die Magenverdauung der Baumsamen zu fördern. Jedenfalls dürften meine Beobachtungen diese Angaben willkommen ergänzen. Vielleicht kan man in Anbetracht der näheren Umstände (Berghotel mit Wintersport u. s. w.) nun sogar annehmen, dass die von DESFAYES geprüften Proben auch aus salpetrigen Urinsintern bestanden, zumal der Autor von salzigem Geschmack spricht. (M. DESFAYES verzeihe meine nachträglichen indiskreten Befunde nach seinen persönlichen Geschmacksanalysen!).

Uebrigens hatte ich an der gleichen Lokalität einmal einen kuriosen Anblick: Ein schöner roter Kreuzschnabel flog mit einem ganzen trockenen »Pferdeapfel« im Schnabel davon; er hatte ihn auf dem Schlittenwege gefunden. Vielleicht diente diese Koprophagie ebenfalls dem Konsum an mineralischen Salzen. Ich sah auch mehrfach *Pyrrhula* und *Garrulus glandarius* auf Wegen an Pferdemit fressen — Nahe unserm Lager flog eines Tages ein alter Auerhahn so kräftig gegen eine eben frisch gelegte feste Telefonleitung, dass er flugunfähig wurde und von mir gegriffen werden konnte. Ich erwähne diesen Fall, weil er wieder einmal zeigt, wie wenig plastisch *Tetrao* sich auch kleinen Landschaftsveränderungen gegenüber benimmt.

Noch im Dezember traf ich am Swirufer südlich von Kuuttilahti einen Schwarm von ca 30 Stück *Plectrophenax n. nivalis*. An Meisen war *Parus atricapillus* die häufigste. Sie kam täglich an die Fleischreste, die wir für sie im Lager an Zweigen befestigt hatten, und liess sich auf 5 m Entfernung fotografieren. In diesem Waldgebiet gab es

neben *Dryobates m. major*, *Dryobates m. minor*, *Picoides t. tridactylus*, *Picus v. viridis* und *Dryocopus m. martius*. Vom letzteren untersuchte ich nach Weihnachten ein versehentlich vom einem Laien bei Gumboriza erlegtes Stück und fand seinen Magen prall gefüllt mit der Ameise *Camponotus*, was nach PYNNÖNEN (Beitr. z. Kenntn. d. Biologie finn. Spechte II. — Ann. Zool. Soc. Bot. Fenn. Vanamo 9. 1943, p. 1—60) das übliche ist. Mich überraschte natürlich, dass die Spechte bei über 1 m Schneedecke noch an Ameisen herankommen. Doch lebt *Camponotus herculeanus* ja häufig im Holz morscher Bäume und ist unschwer zu erreichen. — Zu gleicher Zeit wurde mir 1 Ex. von *Strix u. uralensis* gebracht. Vom nahezu ganz zugefrorenen Ladoga bekam ich kurz vor Weihnachten den Flügel eines jungen frisch erlegten *Cygnus cygnus*. Ein Magen eines Stückes von *Tetrastes* enthielt im Februar lediglich Knospen von *Populus tremula*.



## Boniteringsundersökningar över häckfågelfaunan inom tre olika skogsområden under en följd av fem somrar.

GÖRAN NORDSTRÖM

I föreliggande uppsats framlägges resultatet från inventeringar av häckfågelbeståndet inom tre begränsade områden under en period av fem år. Somrarna 1948—1952 hade jag tillfälle till regelbundna fågelfaunistiska undersökningar i södra Österbottens kusttrakter och kunde i samband därmed konstatera en del påtagliga förändringar i arternas och individernas uppträdande under denna tidsrymd. Då fågelfaunan i den berörda delen av Finland är relativt bristfälligt känd, ej minst ur kvantitativ synvinkel (jfr MERIKALLIO 1946 och 1951, SIIVONEN 1952 a och b), ger undersökningen samtidigt en bild av den lokala häckfågelfaunans sammansättning i olika skogstyper. — En utförlig artförteckning rörande fågelfaunan i det Sydösterbottniska kustlandet har tidigare publicerats (NORDSTRÖM 1951).